

Traum und Wirklichkeit

„Hurra, wir haben den Code des Lebens geknackt.“ So jubelten die Mikrobiologen vor etwas über 10 Jahren und schlossen daraus, sie seien jetzt auf die Natur nur noch als Rohstoffquelle angewiesen und könnten alles andere selbst machen. In Wirklichkeit konnten sie gerade mal die sogenannten Gene erkennen und unterscheiden, die aber nur einen Teil des Erbguts von Lebewesen (einschließlich der Pflanzen) ausmachen. Diese Gene wurden mit Buchstabencodes benannt. Der größte Teil des Erbguts (, der auch Tiere und Menschen deutlich von Pflanzen unterscheidet) wurde bis vor kurzer Zeit mit einem guten Schuss Arroganz als Erbgut-Müll bezeichnet (neuhochdeutsch „Junk-DNA“). Ehrliche Mikrobiologen geben zu, dass sie heute glauben, gerade mal 10% der Wirkungsmechanismen des Erbgut-Tägers DNA verstanden zu haben.

Obwohl die Mikrobiologen also nur einen Teil des Zifferblatts der Lebens-Uhr ablesen und benennen konnten und nicht verstanden, wie das Räderwerk der Natur wirklich funktioniert, gingen die Konzerne der Agrar-Chemie daran, Gentechnisch manipulierte Pflanzen herzustellen und auf den Markt zu werfen, die dadurch entstanden, dass man insbesondere bestimmte Gene von Bakterien an Metallteilchen heftet und wie mit der Schrotflinte (Genkanone) blindlings in Pflanzenzelle schießt. 999 von 1000 Zellen werden dabei so demoliert, dass keine oder offensichtlich verkrüppelte Pflanzen daraus entstehen. Aus dem Rest, werden die ausgewählt, die Reste der Bakteriengene enthalten und damit ein Pflanzengift produzieren. Welche unsichtbaren Beschuss-Schäden in den Pflanzen angerichtet wurden und welche Folgen dies bei Menschen, Tiere und die übrige Natur auf Dauer hat, wurde bis heute nicht systematisch untersucht.

(Kein Uhrmacher käme auf die Idee Zahnräder mit der Schrotflinte in Uhrwerk zu schießen und dann zu verkaufen, ohne zu prüfen, ob sie noch richtig tickt .)

Die andere Technik, artfremde Gene mit Hilfe von Bakterien in Pflanzen einzuschleppen hat genauso zufällige Ergebnisse. Zufällig sind deshalb auch die Nährwerte, Eiweiß-Gehalte und die Menger von der Pflanze selbst produzierten Gifte.

Risiken und Märchen

Viele der Zulassungstests, die in Europa vorgeschrieben sind werden nicht gemacht oder nicht veröffentlicht. Die veröffentlichten Ergebnisse von Risikoprüfungen umfassen Fütterungsversuche von max. 90-Tagen. Die EU-Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) verlässt sich blind auf Angaben der Hersteller. Die Forschungsinstitute leben von der einschlägigen Industrie (!).

Welche Wirkungen die von den Pflanzen erzeugten Gifte und die zusätzlich eingesetzten Totalherbizide längerfristig auf Menschen, Vieh und auf die Fruchtbarkeit der Ackerböden hat, ist unabsehbar, nur minimal untersucht. Und kaum rückgängig zu machen. Wer aber ein Feuer nicht löschen kann, der soll auch keines anzünden. Ungezügelter Geldgier die für Milliarden Gewinne jedes Risiko eingeht, regiert aber nicht Investmentbanken sondern auch die Konzerne der Agro-Gentechnik

Bisher erkannte Veränderungen an inneren Organen und Immunsystemen werden von Industrie und EFSA als unbedeutend abqualifiziert, waren aber für Frankreich und andere EU-Staaten Anlass für das Verbot des Gen-Maises MON-810 von Monsanto.

Die wirtschaftlichen Risiken, lassen sich an Monsantos Firmenzielen ablesen: „Keine Lebensmittel sollen künftig weltweit auf den Tisch kommen, die mit Saatgut von Monsanto (und Partnern) produziert wurden“ und sind allenfalls mit dem Monopolstreben von Microsoft vergleichbar.

(Beide werden von der US-Regierung massiv unterstützt.)

In diesem Jahr wurden in Bayern etliche Imker praktisch enteignet. Ihr Honig enthielt Maispollen aus staatlichem Versuchsanbau, durfte deshalb nicht mehr verkauft werden und musste als Sondermüll auf Kosten der Imker entsorgt werden. Sie hätten laut Gentechnik-Gesetz selbst Maßnahmen ergreifen müssen, um die Verunreinigung abzuwenden. Schadenersatz durch die Verursacher? Denkste.

Die übrigen Landwirte müssen daraus lernen, was ihnen blüht, wenn ihre Felder durch staatlichen oder privaten Gentechnik-Anbau verunreinigt werden und sie ihre Produkte dann nicht mehr als „Gentechnikfrei“ kennzeichnen und vermarkten können.

Reinigung von Saat- und Erntemaschinen ihrer Maschinenringe wird nach dem Einsatz für den

Gentechnik-Anbau viel Geld und knappe Zeit verschlingen und bedroht die Wirtschaftlichkeit der Betriebe.

Einige der Märchen, die uns die Konzerne und ihre Experten auftischen sind:

- Gentechnisch erzeugte Pflanzen sind völlig gleich: sie schmecken genauso und ihre Asche enthält dieselben Substanzen wie die Asche natürlicher Pflanzen.
Verschwiegen werden die Gifte, die sich in den Pflanzen, in den Böden, im Grundwasser und in der Nahrungskette ansammeln
- Wir essen ja ständig Gene. Die sind unwirksam, weil sie bei der Verdauung aufgelöst und damit unwirksam werden.
Erst in kürzlich wurde – anhand von Versuchen mit Joghurt-Bakterien – nachgewiesen, dass das menschliche Immunsystem nicht nur von den lebenden Bakterien aus dem Joghurt, sondern noch intensiver von der reinen Erbsubstanz (DNA) beeinflusst wird.
- Landwirte werden weniger Pflanzenschutzmittel brauchen, die Pflanze schützt sich ja selbst. Das tut sie aber nur kurzfristig. Nach mehrfachem Anbau werden z.B. Bakterien resistent, Auskreuzungen der Gen-Pflanzen lassen Superunkräuter entstehen und die Giftmengen müssen deutlich gesteigert werden.
- Es gibt keine gentechnikfreien Futtermittel mehr (Soja)
Es gibt gentechnikfreie Soja, z.B. ab Hafen Nürnberg und mit Futtermittelspeicherung im Umkreis von 100 km .
- Beseitigung des Hungers

Verbraucher UND Landwirte im Landkreis sollen nicht länger Versuchskaninchen bleiben. Deshalb haben sich in Forchheim wie in ganz Europa Initiativen gebildet, die Verbraucher und Landwirte aufklären und den Anbau gentechnisch veränderte Pflanzen in freier Natur bekämpfen und dabei auch von verantwortungsbewussten Wissenschaftlern unterstützt werden.

Aus der Initiative für einen gentechnikfreien Landkreis Forchheim ist inzwischen zu ein Bündnis geworden, das Landrat Glauber als Schirmherr unterstützt, dem bereits etliche Gemeinden angehören und mit der Katholischen Landvolkshochschule Feuerstein (KLVHS) und dem Umweltbeauftragten der Erzdiözese Bamberg ebenso eng zusammenarbeitet, wie mit allen Bündnissen von Kitzingen bis Amberg und von Bayreuth bis Donauries, die sich im Bündnis gentechnikfreie Metropolregion Nürnberg zusammengeschlossen haben. Die Kreisgruppe Forchheim des Bayerischen Bauernverbands bzw. ihr Vorsitzender weigert sich bisher – im Gegensatz zu vielen anderen bayerischen Kreisgruppen – an der Abwehr der Gentechnik mitzuarbeiten. Gründe werden dabei nicht genannt.

Als nächste Aktionen planen die Bündnisse: Aufklärung der Verbraucher in den Städten und Unterschriften-Aktionen an Lebensmittelketten und -Hersteller, endlich – wie die Handelskette tegut, die „Spätze-Connection“ Albgut, Neuland-Fleisch und die Molkerei Campina (Landliebe) - solche Lebensmittel als „gentechnikfrei“ zu kennzeichnen, welche die gesetzlichen Anforderungen erfüllen .

Zu viele Hersteller und Handelsketten versuchen noch immer, dies zu umgehen bzw. auszusitzen.

Was kann der Verbraucher tun ?

Nach gentechnikfreien Lebensmittel fragen und deren Kennzeichnung fordern
Entsprechend Kreistagsbeschluss gentechnikfreies Essen in Schulen + Krankenhäusern fordern
In den lokalen Bündnissen mitarbeiten
Verfolgen welche Politiker sich tatsächlich für gentechnikfreie Regionen stimmen

Was kann der Landwirt tun ?

Gentechnikfreies Futter und Saatgut verwenden
BBV-Funktionäre auf „Gentechnikfrei“ trimmen, die versuchen, das Thema auszusitzen

Was können Grundbesitzer tun,

Private Eigentümer das Verbot der Anpflanzung gentechnisch veränderter Pflanzen - auch nachträglich – in die Pachtverträge ihrer Wald- und Ackerflächen aufnehmen, wie das bereits viele Gemeinden, Landkreise (auch Lkr. FO) und die meisten Grundstücksverwaltungen beider Kirchen tun . Das Bündnis unterstützt sie dabei.

Mehr:

- Argumentationshilfen der Bistümer Bamberg und Eichstätt zur Grünen Gentechnik
- Agro-Gentechnik-ABC
des Bündnisses Gentechnikfreier Landkreis Forchheim
- Unterstützung zu Pachtverträgen

Download

www.bund-naturschutz.de/fakten/gentechnologie/buendnisaktionen/buendnis-metropolregionen.html (Abschnitt Forchheim)

Oder <mailto:kreisgruppe@bn-forchheim.de>

oder an die Ansprechpartner des Bündnisses

<mailto:Rainer.Lichter@t-online.de>

<mailto:querfurth@franken-online.de>

-